

Veranstaltungsdokumentation

Bildung als Ausweg aus Familien- und Kinderarmut?

Dokumentation der 1. Runde der Kinderarmutsbekämpfung-Veranstaltungsreihe
des EngagementZentrums am 28. September 2017 in Braunschweig



Inhalt

1	Einleitung	2
2	Begrüßung und „Key Note“	3
3	Regionalspezifische Vorträge	5
4	Impressionen der Arbeit an den Themeninseln	11
5	Ergebnisse der Arbeit an den Themeninseln	16
6	Abschluss der Veranstaltung	19
7	Notizen an der „Wunschwand“	20
8	Feedback	21
9	Fazit	22

1 Einleitung

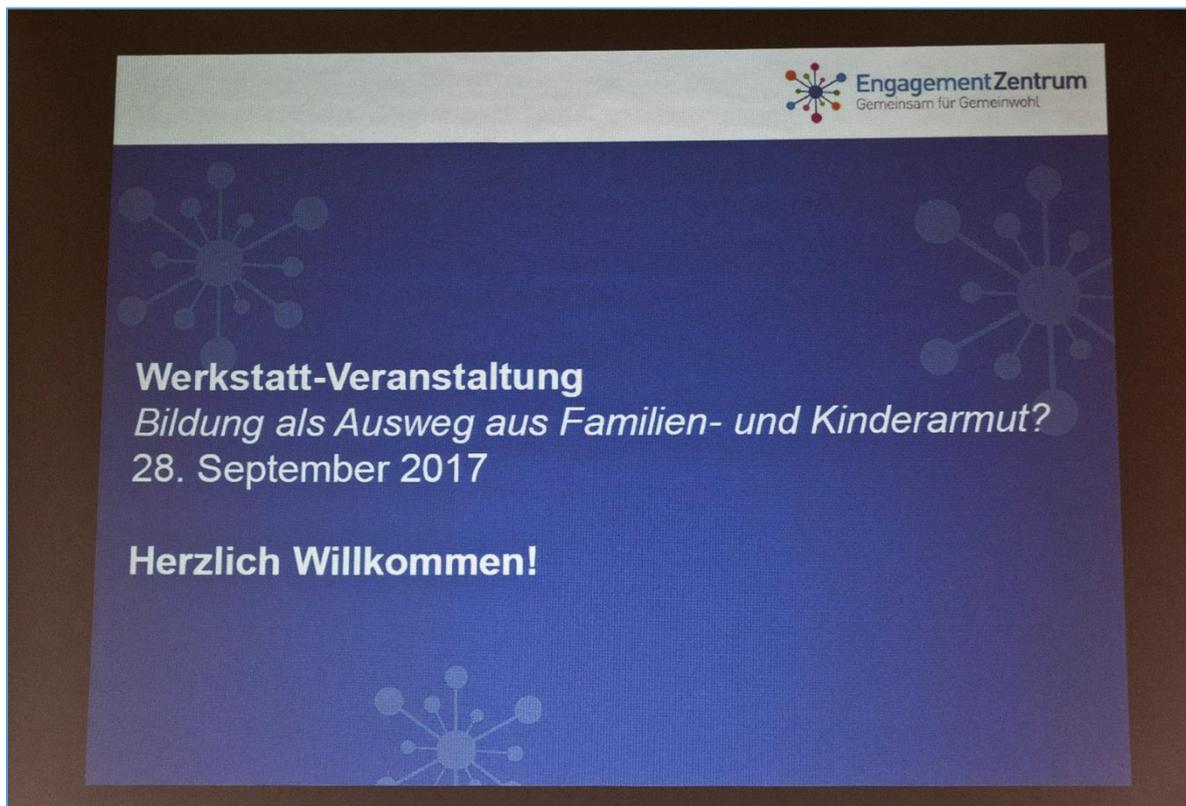
Mit unserer Kinderarmutsbekämpfung-Veranstaltungsreihe möchten wir Akteure unterschiedlichster Bereiche, die sich gegen Kinderarmut einsetzen, zusammenbringen und somit dazu beitragen, die Kinderarmut in der Region gemeinsam kontinuierlich und wirkungsvoll zu bekämpfen.

Denn wir sind der Überzeugung, dass es zur Kinderarmutsbekämpfung wirksamer und abgestimmter Unterstützungsangebote bedarf, die ineinander greifen, sich gegenseitig verstärken und auch die Eltern, ErzieherInnen, LehrerInnen, Fachkräfte in Kommunen und Zivilgesellschaft mit einbeziehen.

Im Folgenden möchten wir Sie über unsere Veranstaltung „Bildung als Ausweg aus Familien- und Kinderarmut“, die wir am 28. September in der Direktion Braunschweig der Volksbank BraWo durchgeführt haben und die wir als 1. Runde unserer Veranstaltungsreihe betrachten, informieren.

Inhaltlich haben wir mit dieser Veranstaltung den Kongress „Kinder.Stiften.Zukunft“, der 2015 in Wolfsburg stattfand, weitergeführt.

Die Reihenfolge der Informationen entspricht dem Programm der Veranstaltung.



2 Begrüßung und „Key Note“



15.00 Uhr: Begrüßung durch Moderator Malte Schumacher, ehemaliger Geschäftsführer der EngagementZentrum gGmbH

15.10 Uhr: Key Note „Bildung als Ausweg aus Kinder- und Familienarmut?“ von Nora Schmidt, Geschäftsführerin Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.



In ihrer Key Note-Rede betonte Nora Schmidt eindringlich die Bedeutung frühkindlicher Bildung für die gesellschaftliche Teilhabe und ein chancengerechtes Aufwachsen in unserer Gesellschaft. Zugleich appellierte sie an die Teilnehmer mutig zu sein und langfristige, auf einander abgestimmte präventive Strategien zu entwickeln. Denn Kinderarmut sei kein persönliches Verschulden der Betroffenen selbst, sondern ein strukturelles gesellschaftliches Problem.

„Vor dem Hintergrund dieser vielfältigen Risiken und Faktoren der Kinder- und Familienarmut kann es nur durch differenzierte Maßnahmen, vor allem aber durch eine langfristige Strategie gelingen, (verfestigter) Armut zu begegnen.“

Von Armut seien vor allem allein erziehende Frauen bzw. Alleinerziehende an sich und Kinder gefährdet. Das Risiko für Alleinerziehende arm zu sein, sei viermal so hoch wie das von

Paarhaushalten. Unter den Kindern waren laut Mikrozensus 2015 rund 2,8 Millionen armutsgefährdet, wobei die Armutsrisikolage von Kindern, die in Haushalten mit drei oder vier Kindern lebten und jenen, die in den letzten Jahren nach Deutschland eingewandert seien, noch einmal deutlich erhöht sei.

Nora Schmidt stellte noch einmal den Wert von Bildung als einer der „Wirkfaktoren gegen Benachteiligung und Chancenungleichheit“ und den Zusammenhang von Bildung, sozialer Herkunft und Armutsrisiko heraus. Nach wie vor prägten soziale Disparitäten den Bildungserwerb stark. Vor allem für Kinder und Jugendliche, die in Armut aufwachsen, habe das „meist lebenslange Folgen“: Herkunft, Bildungsniveau und Einkommen bestimmten in Deutschland über Teilhabechancen und Bildungsverläufe.

Zu den 8 Eckpunkten einer langfristigen Strategie, mit der (verfestigter) Armut aus der Sicht des Deutschen Vereins zu begegnen sei, zählte Nora Schmidt u.a. ein „kohärentes ganzheitliches Unterstützungssystem“, eine „konsistente Lebenslagenorientierung aller Ansätze und Maßnahmen“, der „Ausbau der Ganztags- und Schulkinderbetreuung und Absicherung von qualitativ hochwertiger frühkindlicher Bildung für alle Kinder“ und „die Beteiligung der von Armut betroffenen Menschen“.



Deutscher Verein
für öffentliche
und private Fürsorge e.V.

Kongress „Bildung als Ausweg aus Familien- und Kinderarmut?“ am 28. September 2017 in Braunschweig

„Bildung als Ausweg aus Familien- und Kinderarmut?“ – Key Note, Nora Schmidt,
Geschäftsführerin Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.

- *Es gilt das gesprochene Wort* -

Sehr geehrte Damen und Herren,

Der Key Note-Redetext von Nora Schmidt befindet sich im Anhang der Dokumentation

15.45 Uhr: Austausch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur „Key Note“



3 Regionalspezifische Vorträge

15.50 Uhr: Vortrag von Margret Borsum und Gerhard Nolte, Caritasverband für den Landkreis Peine e. V.



Gerhard Nolte, Geschäftsführer
Caritasverband für den Landkreis Peine e. V.



Margret Borsum, Schwangeren- und
Familienberatung Caritasverband für den
Landkreis Peine e. V.

Bildung als Ausweg aus Familien- und Kinderarmut?

caritas

Caritasverband für den Landkreis Peine e.V.
Margret Borsum, Schwangeren- und Familienberatung
Gerhard Nolte, Geschäftsführer



caritas

Nah am Menschen 

Die Präsentation des Vortrags von Margret Borsum und Gerhard Nolte
befindet sich im Anhang der Dokumentation

16.00 Uhr: Vortrag von Dr. Roswitha Krum, Stadt Salzgitter

Dr. Roswitha Krum




„Bildung als Ausweg aus Familien- und Kinderarmut“

**Aktivitäten der Stadt Salzgitter
Insbesondere
Sprachförderung/Ausbildung**

28. September 2017
Stadt Salzgitter Dr. Roswitha Krum

Die Präsentation des Vortrags von Dr. Roswitha Krum
befindet sich im Anhang der Dokumentation

16.15 Uhr: Vortrag von Ulrich Neß, Projektkoordinator „Starthilfe“, Wolfsburger Verein für Jugendförderung e. V.



Ulrich Neß



Starthilfe
KINDERN HELFEN.



Die Präsentation des Vortrags von Ulrich Neß befindet sich im Anhang der Dokumentation

16.20 Uhr: Gerhard Meltzow, Initiative „Kinder brauchen Zukunft... im Landkreis Gifhorn“

Gerhard Meltzow



Vorstellung der Initiative

**„Kinder brauchen Zukunft...
im Landkreis Gifhorn“**

Initiative "Kinder brauchen Zukunft... im Landkreis Gifhorn"



Die Präsentation des Vortrags von Gerhard Meltzow
befindet sich im Anhang der Dokumentation

16.30 Uhr: Vortrag von Eva Bender und Beatrice Försterra, Stadt Braunschweig

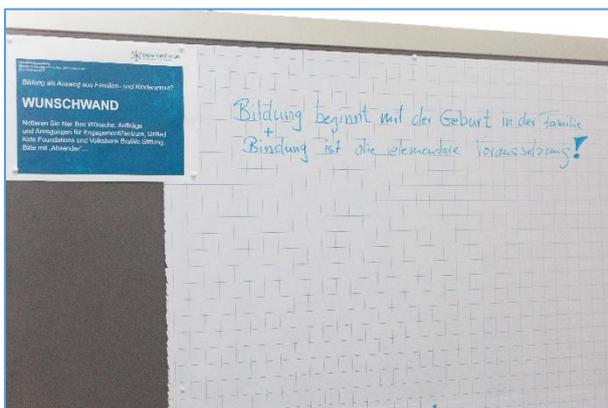
Eva Bender, Leitung Fachbereich Schule
Stadt Braunschweig

Beatrice Försterra, Koordination
Kinderarmut Stadt Braunschweig

**Bildung als Ausweg aus Kinder- und Familienarmut**

Referentinnen:
Eva Bender, Leitung Fachbereich Schule
Beatrice Försterra, Koordination Kinderarmut

Die Präsentation des Vortrags von Eva Bender und Beatrice Försterra befindet sich im Anhang der Dokumentation

16.45 bis 17.00 Uhr: Pause und Gelegenheit für Verpflegung, Austausch und Nutzung der „Wunschwand“

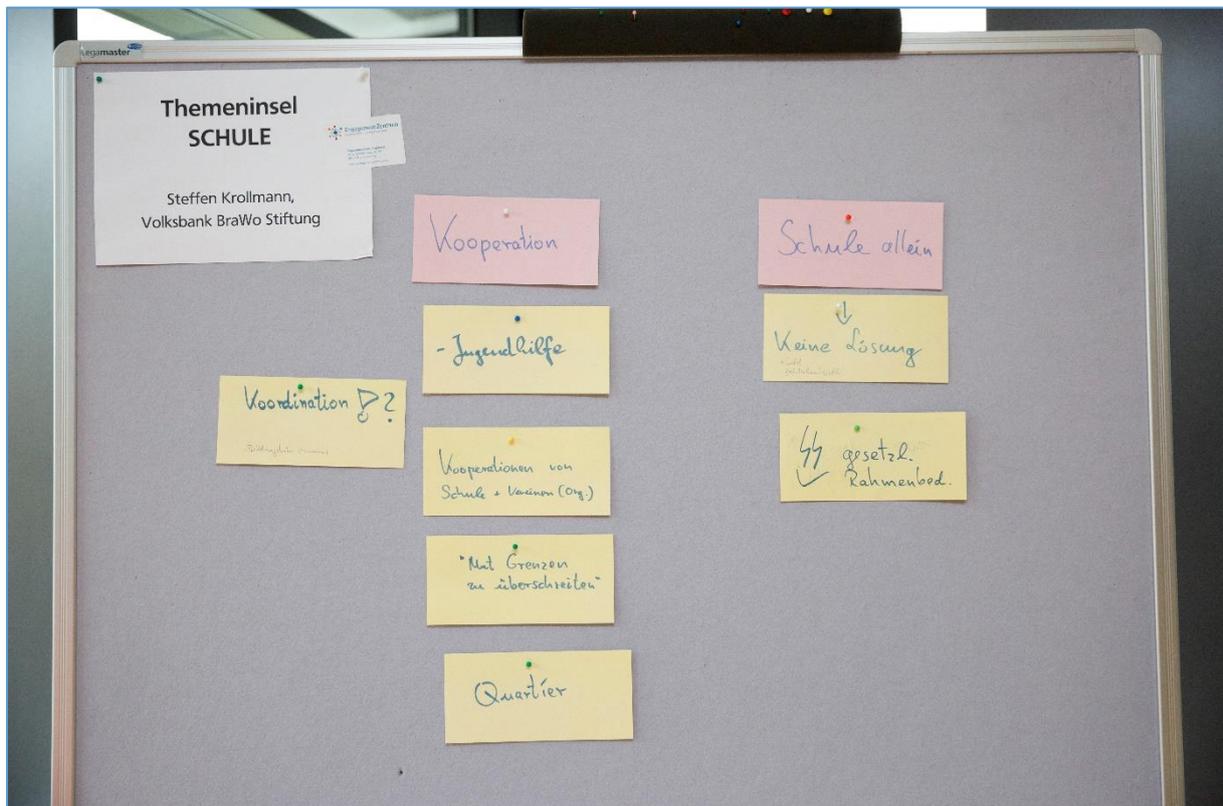
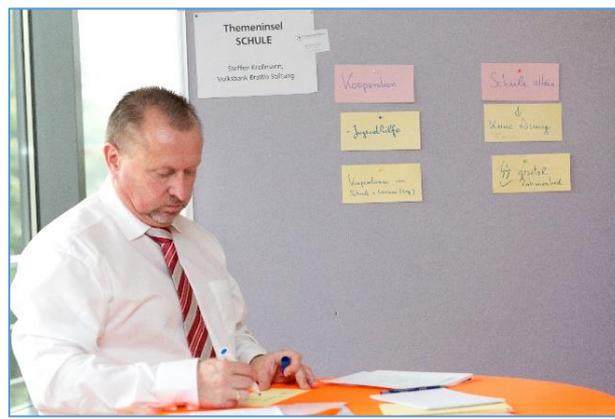
4 Impressionen der Arbeit an den Themeninseln

17.00 Uhr: Beginn der Arbeit an den 5 Themeninseln

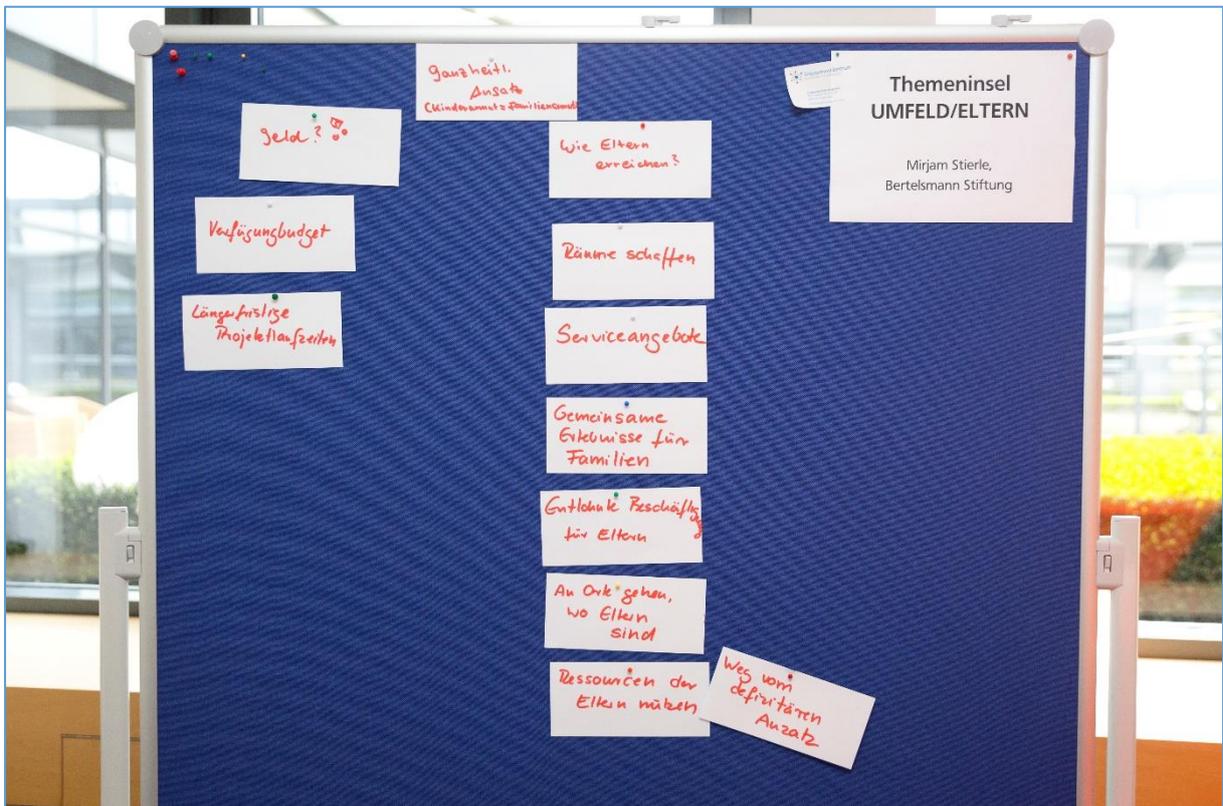
Themeninsel „Sprache“



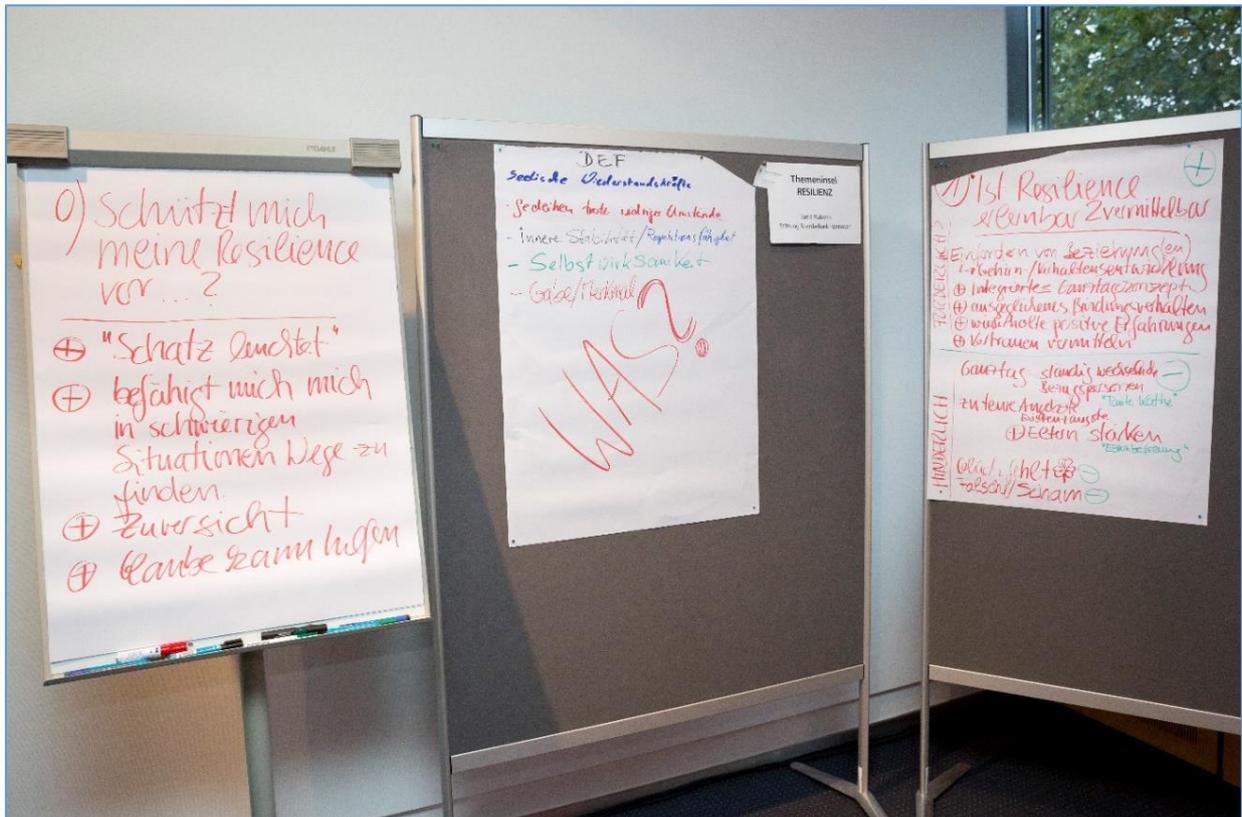
Themeninsel „Schule“



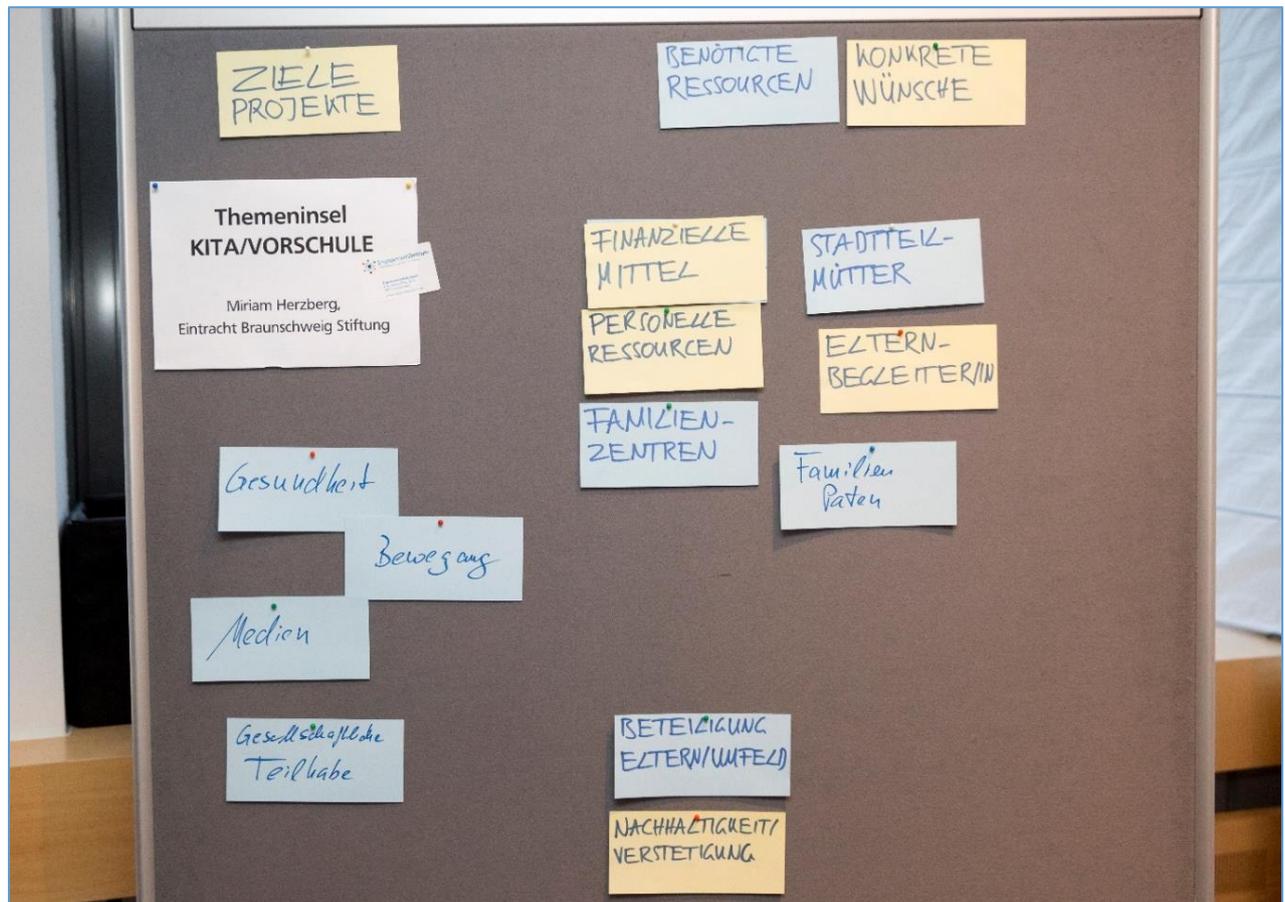
Themeninsel „Umfeld/ Eltern“



Themeninsel „Resilienz“



Themeninsel „Kita/ Vorschule“



5 Ergebnisse der Arbeit an den Themeninseln

18.10 Uhr: Präsentation der Ergebnisse der Arbeit an den 5 Themeninseln



Themeninsel „Sprache“-Moderatorin Susanne Hauswaldt (Leiterin der Bürgerstiftung Braunschweig)

Die Ergebnisse der Arbeit in Grundzügen:

WAS IST SPRACHE? - SPRACHE ist der Schlüssel um Zugang in eine Gesellschaft zu bekommen (sowohl in finanzieller als auch in kultureller Hinsicht); SPRACHE ist wichtig für Integration und Beziehung, die Vielseitigkeit von Sprache ermöglicht es Emotionen zu äußern und sich so zu öffnen bzw. zu verstehen.; SPRACHE, auch im Sinne von Muttersprache, zeigt, woher ich komme und wo meine Wurzeln sind.

WIE KÖNNEN WIR SPRACHE IN DER PRAXIS ZU DIESER (JEWEILIGEN) BEDEUTUNG VERHELFFEN? - SPRACHLERNANGEBOTE gelingen, wenn Sie zu den Menschen hingehen (Praxis-Beispiel: OPSTAPJE), wenn Personal qualifiziert wird und wenn wir die Familie als Ganzes denken.

SPRACHE lernen erfordert Praxis und Geduld.

WUNSCH: Langfristige Zusagen und Finanzierungen für Sprachlernprogramme sowie unbefristete Verträge für die Durchführenden (gemäß Aussagen S. Hauswaldt).

Themeninsel „Schule“-Moderator Steffen Krollmann (ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Volksbank BraWo Stiftung)



Die Ergebnisse der Arbeit in Grundzügen:

Schule allein kann die Herausforderung – aufgrund fehlender finanzieller Mittel, dem politischen Willensbildungsprozess und gesetzlicher Rahmenbedingungen - nicht meistern.

Stattdessen könnte es über Kooperationen einen vernünftigen Ansatz geben. Dieser sollte bereichsübergreifend sein und Verknüpfungen zwischen Schule und Jugendhilfe bzw. Schule und Vereinen ermöglichen.

Als Koordinierungsstelle kämen Bildungsbüros grundsätzlich in Frage. Ein Quartiersbezug wäre in diesem Zusammenhang wichtig. Eine mutige, „grenzenüberschreitende“ Zusammenarbeit von Eltern, Lehrern bzw. Schulen und einzelnen Organisationen wäre wünschenswert (gemäß Aussagen SK).



Themeninsel „Resilienz“-Moderatorin Tania Rubenis
(Stiftung Sparda-Bank Hannover)

Die Ergebnisse der Arbeit liegen nur in bildlicher Form (s. Seite 14) vor.

stellv. Themeninsel „Kita/ Vorschule“-Moderator
Thomas Spork (Projektinitiator „Weihnachten für
alle“)



Die Ergebnisse der Arbeit in Grundzügen:

1. Die Gesundheit der Kinder lässt sich durch Sport, Bewegung, Kochen (mit jahreszeitentypischen Lebensmitteln) oder Zähneputzen stärken.
2. Gesellschaftliche Teilhabe lässt sich durch Besuche im Zoo, Ausstellungen, Ausflüge, Medienkompetenz stärken.
3. Kinder müssen angeleitet werden, damit sie ihre persönlichen Neigungen und Stärken - durch Einbindung der Eltern – ausfindig machen. Eltern sind "Experten" für ihre Kinder, Kita-Mitarbeiter sind "Experten" für die frühkindliche Förderung. Beide "Experten" sollen gemeinsam an der Förderung der Kinder arbeiten.
4. Kita-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter müssen z.B. durch Stadtteilmütter, Trainer, Köche, Medienexperten und ähnliches unterstützt werden.
5. Um diese Arbeit leisten zu können braucht es Geld- und Personalmittel (gemäß Aussagen T. Spork).



Themeninsel „Umfeld/ Eltern“-Moderatorin Mirjam Stierle (Bertelsmann Stiftung)

Die Ergebnisse der Arbeit in Grundzügen:

„1. Kinderarmut ist Familienarmut. Daher ist Elternarbeit ein wesentlicher Schlüssel zur Bekämpfung der Folgen von Kinderarmut. Die Akteure auf kommunaler Ebene sind daher aufgefordert, die Eltern immer mit im Blick zu haben und sozialräumlich, ganzheitlich, bedarfs- und ressourcenorientiert zu denken und zu handeln und dabei auch die gewohnten Pfade zu verlassen.

-> Ideen dazu finden sich gerade auch im Austausch mit anderen Akteuren vor Ort oder in der Region. So haben die Teilnehmerinnen an der Themeninsel sich gerade über die Frage „Wie habt ihr das gemacht?“ intensiv ausgetauscht.

2. Elternarbeit ist wertschätzende Arbeit. Eltern sind die Experten für ihre Kinder und bewältigen jeden Tag ihren schwierigen Alltag. Mit ihren Anliegen wenden sie sich an Menschen, die ihnen vertraut sind. Dieser Vertrauensprozess benötigt Zeit, daher sind niedrigschwellige Zugänge und längerfristige Projektlaufzeiten nötig.

-> Die Arbeit von Eltern, die in den Einrichtungen und Projekten für andere Eltern regelmäßig arbeiten, sollte als wichtiges Element der Anerkennung auch finanziell entlohnt werden.

3. Elternarbeit braucht Räume, die Begegnungen im Alltag ermöglichen. Diese Räume sollten dort sein, wo Eltern im Alltag hingehen (Kita, Familienzentrum, Elterncafé, Second-hand-Laden etc.).

-> Auch kleine Maßnahmen, wie etwa Stühle, die zum Hinsetzen und Gespräch einladen, sind wichtig, um solche Alltagsbegegnungen zu ermöglichen.

4. Gute Projekte mit und für Eltern benötigen: eine langfristige Finanzierung und Ressourcenausstattung: Elternarbeit ist Vertrauensarbeit, Vertrauen wächst mit der Zeit. Auch Stadtteilmütter oder Eltern in anderen unterstützenden Rollen (s.o.), sollten längerfristig angestellt werden. Sie ermöglichen die Zugänge zu von Kinder- und Familienarmut betroffenen Familien oft erst.

-> ein Verfügungsbudget, das flexibel eingesetzt werden kann und mit dem auch Einzelfallhilfe möglich ist.“ (Aussagen M. Stierle)

Hinweis: Die Ergebnisse der Arbeit an den Themeninseln finden sich ansatzweise auch auf den auf den Seiten 11 bis 15 abgebildeten Stellwänden wider.

6 Abschluss der Veranstaltung

18.35 Uhr: „Botschaften“ von Seiten des EngagementZentrums



Matthias Marx, Mitarbeiter der EngagementZentrum gGmbH

„Botschaft 1“: Das EngagementZentrum möchte die Veranstaltungsreihe fortsetzen und damit den im Bereich „Kinderarmutsbekämpfung“ Engagierten der Region regelmäßig ein Forum für Austausch, Vernetzung und Kooperation und für die Entwicklung wirkungsvoller Lösungsansätze bieten.

„Botschaft 2“: Das EngagementZentrum ist für Feedback von Seiten der Teilnehmer dankbar.

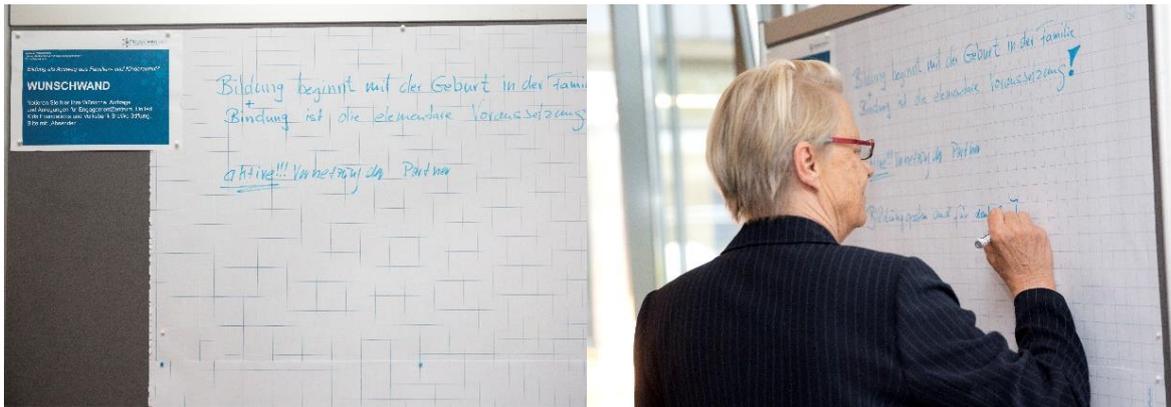
„Botschaft 3“: Eine Veranstaltungsdokumentation wird erstellt und auf der Website veröffentlicht.

18.40 Uhr: Beendigung der Veranstaltung und Verabschiedung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

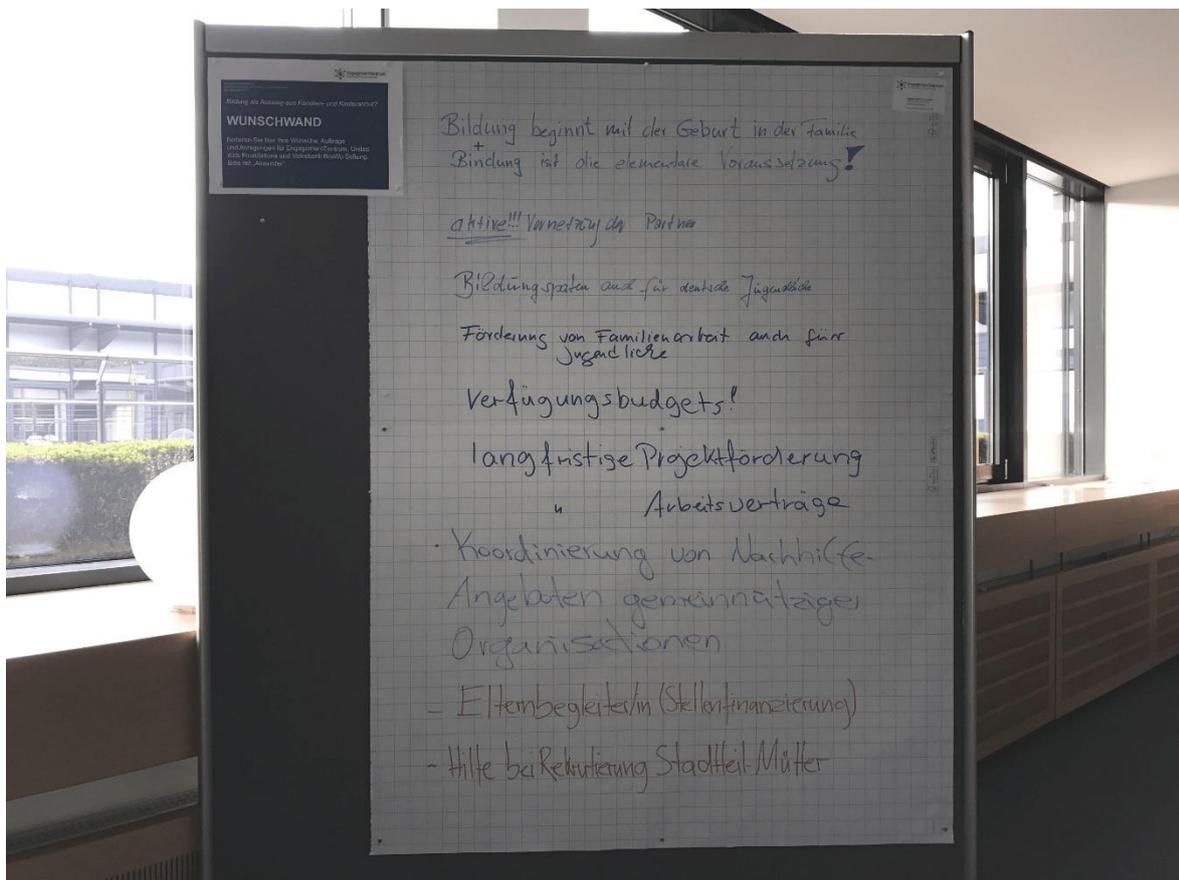
Moderator Malte Schumacher



7 Notizen an der „Wunschwand“



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden dazu eingeladen, ihre Wünsche, Anregungen und Aufträge an das EngagementZentrum, die Volksbank BraWo Stiftung und ihr Kindernetzwerk United Kids Foundations, an einer im seitlichen Bereich des Veranstaltungsraums platzierten Wunschwand zu hinterlassen. Diese Gelegenheit wurde vereinzelt auch genutzt, um allgemeine Wünsche für den Bereich „Kinderarmutsbekämpfung“ zu äußern.



Wir danken den Autorinnen und Autoren für Ihre Anregungen und haben sie an unsere Partner und im Zuge der Dokumentation der Veranstaltung an die Öffentlichkeit insgesamt weitergegeben.

Das EngagementZentrum und die Volksbank BraWo Stiftung mit ihrem Kindernetzwerk United Kids Foundations stehen selbstverständlich auch außerhalb unserer Veranstaltungsreihe Ihren „Wünschen“ offen gegenüber. Bitte betrachten Sie das auf unserer Website eingerichtete Online-Kontaktformular als „virtuelle Wunschwand“, die Sie das gesamte Jahr über nutzen dürfen.

8 Feedback

Wir danken allen, die uns bereits einen ausgefüllten Feedback-Fragebogen während der Veranstaltung gegeben oder im Anschluss an diese zugesendet haben, und würden uns freuen, wenn wir weitere Rückmeldungen erhalten, die uns helfen, unsere kommenden Veranstaltungsrunden – inhaltlich und methodisch – noch besser planen und durchführen zu können.

Der Feedback-Bogen steht weiterhin auf unserer Website als Download bereit.

Nachfolgend finden Sie ein paar Zitate von einzelnen Veranstaltungsteilnehmerinnen und -teilnehmern (Quelle: Feedback-Bögen).

„Es sollte bei der Veranstaltung mehr Zeit für die Anbahnung und Förderung von Kooperationen zwischen den Akteuren zur Verfügung stehen.“

„Die Vorträge sollten erkennbar in Verbindung zu den Themen stehen, die anschließend von den Teilnehmern bearbeitet werden.“

„Die Fokussierung auf ein einzelnes Thema wie Sprache oder Sport wäre sinnvoll“

„Es sollte den Betroffenen selbst – Kindern, Eltern – auch die Möglichkeit eingeräumt werden, ihre Erfahrungen zu schildern, damit die Notwendigkeit zu handeln, noch deutlicher wird.“

„Der Teilnehmerkreis könnte noch um Vertreter der Wissenschaft und der Unternehmen erweitert werden.“

„Die Förder-Schwerpunkte müssen (im Kampf gegen Kinderarmut) in den Kitas/ Familienzentren und Grundschulen liegen.“

„Es wäre wünschenswert, wenn die Ergebnisse in konkreten Handlungsempfehlungen, auch in Richtung der politischen Entscheidungsträger, münden würden“

„Vielleicht könnte man noch Vertreter anderer Städte aus der Region einladen.“

„Vielen Dank für die Organisation dieser Veranstaltung. Wir brauchen häufiger einen Austausch und einen Einblick in die Arbeit der Anderen.“

9 Fazit

Im Rückblick auf unsere Veranstaltung, die gemäß ihres Titels „Bildung als Ausweg aus Familien- und Kinderarmut?“ den Fokus auf das Thema Bildung richtete, ziehen wir ein positives Fazit.

Sie verdeutlichte, dass Kinderarmut eine komplexe, langfristige Aufgabe ist, die nicht durch einen Akteur allein, sondern nur durch die kontinuierliche, möglichst abgestimmte Zusammenarbeit verschiedener Akteure aller Sektoren – Staat, Markt sowie Dritter Sektor bzw. Zivilgesellschaft – zumindest ansatzweise gelöst werden kann.

Die Key Note von Nora Schmidt zeigte, indem sie den Zusammenhang von Bildung, sozialer Herkunft und Armutsrisiko herausstellte, die Notwendigkeit auf, weiterhin die politischen Rahmenbedingungen – vor allem in der Bildungs- Familien- und Sozialpolitik – zu verbessern. Elternhaus und Einrichtungen der frühkindlichen Bildung wie Kindertagesstätten übten als erste Bildungsinstanzen einen entscheidenden Einfluss auf die Bildungs- und Teilhabechancen von Kindern aus. Bildung sei und bleibe einer der „Wirkfaktoren gegen Benachteiligung und Chancenungleichheit“.

Die regionalspezifischen Vorträge gaben einen Einblick in die Versuche verschiedener, aus unterschiedlichen Sektoren stammender Akteure, der Kinderarmut zu begegnen. Grundvoraussetzung für eigene Aktivitäten und Initiativen war stets die Erkenntnis, dass Kinderarmut auch in unserer Region ein ernst zu nehmendes Problem ist, dem sich die Gesellschaft stellen muss. So sind in der Region schätzungsweise 18.000 Kinder und Jugendliche, wenn die rein wirtschaftlichen Maßstäbe angelegt werden, von Armut betroffen.

Als wesentliche Ergebnisse der Arbeit an allen Themeninseln ließ sich festhalten, dass es notwendig ist, neben den Kindern und deren bestmöglicher individueller Förderung auch deren Eltern mit im Blick zu haben, dass es kooperativer und koordinierender Ansätze bedarf, um die Wirkung unterschiedlicher Projekte und Maßnahmen zu erhöhen und dass es der langfristigen Bereitstellung finanzieller und personeller Ressourcen bedarf, um Kinderarmut wirkungsvoll zu bekämpfen und Kinderarmutsrisiken zu minimieren.

Wie schon am Schluss der Veranstaltung zum Ausdruck gebracht, fühlen wir uns als EngagementZentrum weiter dem Thema „Kinderarmutsbekämpfung“ verpflichtet. In enger Partnerschaft mit der Volksbank BraWo Stiftung und ihrem Kindernetzwerk „United Kids Foundations“.

Dies bedeutet für uns, unsere Veranstaltungsreihe fortzusetzen und einmal jährlich eine Veranstaltung zu diesem Thema auszurichten. Die kommende Veranstaltung, zu der wir Sie schon jetzt herzlich einladen möchten, wird Ende September, Anfang Oktober des kommenden Jahres stattfinden und sich dem Themenschwerpunkt „Sport, Gesundheit und Ernährung“ widmen.

Als EngagementZentrum möchten wir mit unserer Veranstaltungsreihe den zahlreichen Akteuren der Region, die die Lebensbedingungen von Kindern beeinflussen, auch weiterhin ein Forum für eine stärkere, nachhaltige und wirkungsvolle Vernetzung bieten.

Denn jedes einzelne Kind, das chancengerecht aufwachsen, seine Potenziale entfalten und – spätestens im Erwachsenenalter – in vollem Maße am gesellschaftlichen Leben teilhaben kann, ist als Erfolg zu werten.



Deutscher Verein
für öffentliche
und private Fürsorge e.V.

**Kongress „Bildung als Ausweg aus Familien- und Kinderarmut?“ am 28. September
2017 in Braunschweig**

„Bildung als Ausweg aus Familien- und Kinderarmut?“ – Key Note, Nora Schmidt,
Geschäftsführerin Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.

- *Es gilt das gesprochene Wort* -

Sehr geehrte Damen und Herren,
ich danke Ihnen herzlich für die Einladung und freue mich, heute zu der grundlegenden
Frage zu sprechen: Ob Bildung ein, wenn nicht gar der Weg aus der Kinder- und
Familienarmut ist.

Ich knüpfe damit an meine Überlegungen des vorangegangenen Kongresses 2015 in
Wolfsburg an. Damals habe ich zum Thema *chancengerechtes Aufwachsen* einen Wunsch
und eine Aufforderung formuliert: Bewegt durch die Situation der vielen schutzsuchenden,
nach Deutschland geflüchteten Kinder, habe ich damals für Weitsicht und Mut für die
richtigen Weichenstellungen in der Sache geworben, um die Herausforderungen gemeinsam
erfolgreich gestalten zu können.

Verbunden war dieser Wunsch mit einer Aufforderung: Die Chancen dieses
gesellschaftspolitisch bedeutenden Einschnitts in der bundesrepublikanischen Geschichte zu
erkennen und zu nutzen. Diese Wünsche möchte ich meinen heutigen Ausführungen
vorstellen. Denn: das Thema Armut wirklich zu thematisieren, präventiv zu arbeiten ohne
dabei den Blick auf schnelle Erfolge zu lenken, bedeutet mutig zu sein.

Meine Damen und Herren,
in meinem Key Note werde ich zunächst auf die bestehenden vieldimensionierten
Risikolagen und die strukturelle Bedingtheit von Armut eingehen. Daher kann es auf die
Frage nach den Wegen aus der Kinder- und Familienarmut auch nur vielschichtige
Antworten geben. Bildung ist eine davon, aber ist sie auch ausreichend?
Daneben möchte ich aus Sicht des Deutschen Vereins Impulse setzen, Kinder- und
Familienarmut wirksam zu begegnen.

Armut hat viele Gesichter und ist keinesfalls ein persönliches, sondern ein strukturelles Problem. So ist trotz einer insgesamt guten Konjunktur und Beschäftigungssituation die Armutsgefährdungsquote in Deutschland in den letzten Jahren gestiegen. Dies zeigt der vor kurzem veröffentlichte fünfte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung.¹

Auch wenn es vielen Familien in Deutschland nach wie vor gut geht, muss doch ein nicht unerheblicher Teil von ihnen täglich um die existentielle Absicherung bangen. Das Risiko, in Armut zu leben, hängt dabei von verschiedenen Faktoren ab: als zentral zeigt sich eine geringe oder fehlende Erwerbsbeteiligung.² Zugleich entscheiden auch Familienform, soziale Herkunft, Bildungsstand und Migrationshintergrund über ein sicheres, gutes Aufwachsen von Kindern und das Wohlergehen von Familien.

Besonders für Alleinerziehende ist die Situation herausfordernd: Sie beziehen fünfmal so häufig SGB-II-Leistungen wie Paarfamilien³. 9 von 10 der Betroffenen sind Frauen. Hinzukommt, dass viele von ihnen trotz Erwerbstätigkeit nicht von ihrem Einkommen leben können: So ist über ein Drittel der Alleinerziehenden im SGB-II-Bezug erwerbstätig.⁴

Wir wissen: das Gesicht der Armut in Deutschland ist weiblich. Denn vor allem alleinerziehende Frauen sind von Armut gefährdet; aktuell betrifft dies 44 Prozent der Haushalte. Damit ist das Risiko für Alleinerziehende arm zu sein, vier Mal so hoch wie das von Paarhaushalten⁵. Und auch im Alter sind vor allem Frauen von Armut betroffen.

Armut hat in Deutschland aber auch ein junges Gesicht: Rund 2,8 Millionen Kinder und Jugendliche waren laut Mikrozensus 2015 armutsgefährdet⁶. Damit zeigt sich deutlich: die Möglichkeiten für ein Aufwachsen im Wohlergehen sind in Deutschland stärker denn je ungleich verteilt. Dies betrifft vor allem die Haushalte, in denen drei oder mehr Kinder leben. 25 Prozent von ihnen leben damit in einer Armutsrisikolage.

Verschärft hat sich dabei explizit die Situation der Kinder, die in den letzten Jahren selbst nach Deutschland eingewandert sind: die aktuelle Armutsrisikoquote von Kindern und Jugendlichen, die ohne ihre Familien nach Deutschland geflüchtet sind, zeigt einen signifikanten Anstieg von 36 auf 49 Prozent.⁷

¹ 5. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, März 2017

² 5. ARB, Familienreport BMFSFJ, 6. Nationaler Bildungsbericht

³ Familienreport BMFSFJ 2017: 68

⁴ ebd.

⁵ Familienreport BMFSFJ 2017: 54

⁶ ebd.

⁷ vgl. BMFSFJ 2017: 55

Armut hat folglich viele Gesichter und ist dabei doch kein persönliches Verschulden; denn: Armut ist auf Grund des engen Zusammenhangs zwischen Erwerbsarbeit, sozialer Ungleichheit und Teilhabechancen strukturell bedingt. Nur so ist verstehbar, weshalb Maßnahmen und Strategien gegen Kinder- und Familienarmut mehrdimensional ansetzen müssen. Denn Armut hat wesentliche Folgen für das Wohlergehen und die Lebensqualität der betroffenen Menschen. Neben materiellen Einschränkungen zeigen sich vor allem eingeschränkte Teilhabechancen und das subjektive Erleben von Ausgrenzung.

Ihr heutiges Thema ist: Kann Bildung ein, wenn nicht gar *der* Weg aus Armut sein? Wir wissen seit Langem, dass Bildung einer der Wirkfaktoren gegen Benachteiligung und Chancenungleichheit ist. Dabei zeigt sich eine konstante Größe: der Zusammenhang von Bildung, sozialer Herkunft und Armutsrisiko. So hat der Nationale Bildungsbericht von Bund und Ländern im letzten Jahr erneut bestätigt, dass sich Bildungsbenachteiligungen aufgrund sozialer Herkunft und Migrationshintergrund verfestigt haben.⁸ Nach wie vor prägen soziale Disparitäten den Bildungserwerb stark. Vor allem für Kinder und Jugendliche, die in Armut aufwachsen, hat das meist lebenslange Folgen: Herkunft, Bildungsniveau und Einkommen bestimmen in Deutschland über Teilhabechancen und Bildungsverläufe.

Besonders viele Einschränkungen erleben dabei junge Menschen mit Migrationsgeschichte und junge Menschen mit Beeinträchtigungen. Die Chancen, die eigene Lebensplanung selbstbestimmt entlang der Potentiale und Wünsche zu entwickeln, sind in Deutschland ungleich verteilt. Das ist eine bittere Erkenntnis und der Beweis dafür, dass Bildungsaufstiege nicht ohne weiteres gelingen.

Außer Frage steht folglich die zentrale Bedeutung von Bildung für Chancengerechtigkeit und Teilhabe. Diese wiederum sind der Garant für wirksame Maßnahmen und Strategien gegen Kinder- und Familienarmut.

Ein modernes Bildungsverständnis – so der sechste Nationale Bildungsbericht - findet seinen Ausdruck in der Fähigkeit, die eigene Biografie, das Verhältnis zur Umwelt und das Leben in der Gemeinschaft selbstständig zu planen und zu gestalten. Dabei ist sowohl Aufgabe des Bildungswesens, die Kompetenzen zu vermitteln, die den Menschen eine ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Erwerbsarbeit ermöglichen. Als auch zugleich gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit für den Einzelnen zu gewährleisten. Nur so ist es möglich, systematischer Benachteiligung, deren Folge ein erhöhtes Armutsrisiko sein kann, entgegen zu wirken.⁹

⁸ vgl. Nationaler Bildungsbericht 2016

⁹ vgl. Nationaler Bildungsbericht 2016

Die Auswirkungen von Benachteiligung und fehlenden Teilhabechancen zeigen sich langfristig im Hinblick auf Zugänge zur Erwerbstätigkeit, Einkommen und Armutsrisiko.¹⁰ Vor allem die Zugänge zu und die Nutzung von Bildungsangeboten sind deutlich eingeschränkt.¹¹

Trotz einer inzwischen stärkeren sozialen Durchlässigkeit erleben vor allem junge Menschen, die in Risikolagen aufwachsen sehr früh, dass sich Vorstellungen und Wünsche ihrer beruflichen Zukunft und damit ihrer Lebensplanung nicht oder nur zum Teil einlösen lassen. Auch die Übergänge und Schwellensituationen sind stark risikobelastet. Vor allem für junge Menschen mit Migrationsgeschichte setzen sich eingeschränkte Zugänge und Teilhabe bildungsbiografisch weiter fort: Sie erleben häufiger Barrieren an den Übergängen. Das Risiko, damit selbst später arm zu sein, steigt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
lassen Sie mich an dieser Stelle auf den Zusammenhang von Bildung und Migration eingehen. Im bildungspolitischen Diskurs widmen sich Forschung und Bildungsberichterstattung diesem Zusammenhang seit langem sehr dezidiert. Eine neue Relevanz und Brisanz hat das Thema 2015 gewonnen, als viele schutzsuchende Menschen nach Deutschland kamen. Deutschland ist geprägt durch Einwanderung und zugleich durch Bildungsbenachteiligung entlang von eigenen oder familialen Fluchterfahrungen und Migrationsbiografien. Inzwischen wissen wir, dass Migration immer im Zusammenspiel mit weiteren Faktoren betrachtet werden muss, um die Mechanismen sozialer Bildungsdisparität differenziert zu erfassen.¹²

Demgegenüber ist das Bildungskapital der Eltern ein für Kinder zukunftsweisendes Privileg: Bei gleicher Schulempfehlung hat ein Kind, dessen Eltern beide die Hochschulreife haben, eine fast 10 Prozent höhere Wahrscheinlichkeit, ein Gymnasium zu besuchen, als ein Kind, dessen Eltern keine Hochschulreife haben.¹³ Diese Tendenz setzt sich im weiteren Bildungsverlauf fort: es gibt mehr Abstiege aus dem Gymnasium als Aufstiege aus der Realschule. Beeinflussend wirken dabei die Bildungsbiografien der Eltern, die Entscheidungen der Eltern, Empfehlungen der Lehrkräfte und auch unterschiedliche Lernmilieus in den verschiedenen Schulformen.

Bildungsungleichheit ist folglich ähnlich wie Armut vielschichtig und durch viele Faktoren strukturell bedingt. Auf die Frage, ob Bildung ein Weg aus Familien- und Kinderarmut ist,

¹⁰ ebd.: 215

¹¹ vgl. ebd.

¹² ebd. 162

¹³ ebd.: 222

kann es also keine einfache und eindimensionale Antwort geben. Aber eine eindeutige dahingehen, dass Bildung ein wesentlicher Faktor für Armutsprävention ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
die dauerhafte Beseitigung und Prävention von Kinder- und Familienarmut muss ganz weit oben auf der politischen Agenda der neuen Legislaturperiode stehen. Seit Jahrzehnten stehen Fragen nach Strategien zur Verhinderung von Kinder- und Familienarmut im Raum. Dauerhaft wirksame und vor allem ressortübergreifende Strategien fehlen bisher jedoch. Der Deutsche Verein fordert seit Langem, dass familien- und sozialpolitische Maßnahmen und Leistungen darauf ausgerichtet sein müssen, Armutsrisiken für Familien zu vermeiden. Das gilt nicht allein in materieller Hinsicht, sondern auch im Hinblick auf Teilhabe am Leben in der Gesellschaft.

Als das gemeinsame Forum für alle Akteure in der sozialen Arbeit, der Sozialpolitik und des Sozialrechts in Deutschland hat sich der Deutsche Verein in etlichen Bereichen mit Handlungsbedarfen und Lösungsvorschlägen beschäftigt, Kinder- und Familienarmut zu begegnen.

Vor dem Hintergrund dieser vielfältigen Risiken und Faktoren der Kinder- und Familienarmut kann es nur durch differenzierte Maßnahmen, vor allem aber durch eine langfristige Strategie gelingen, (verfestigter) Armut zu begegnen.

Dafür braucht es aus Sicht des Deutschen Vereins:

1. Ein kohärentes ganzheitliches Unterstützungssystem: Der Deutsche Verein fordert seit vielen Jahren ein kohärentes, am Lebenslauf und an der Vielfalt von Familienleben orientiertes, ganzheitliches Unterstützungssystem, das die einzelnen Familienmitglieder in den Blick nimmt. Dafür sind aufeinander abgestimmte monetäre, infrastrukturelle und zeitpolitische Maßnahmen notwendig. Ein bleibender Faktor zur Verringerung von Armut besteht in der monetären Unterstützung von Familien. Kindergeld, Kinderzuschlag und Unterhaltsvorschuss haben einen messbaren Effekt auf die wirtschaftliche Stabilität, in der Familienhaushalte leben. ¹⁴

2. Eine konsistente Lebenslagenorientierung aller Ansätze und Maßnahmen: Aus unserer Sicht ist bei der Ausgestaltung einer erfolgreichen Familien-, Bildungs- Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik entscheidend, die Lebenswirklichkeiten von Familien anzuerkennen und Ansätze und Maßnahmen lebenslagenorientiert auszurichten. Im besonderen Blick

¹⁴ Eckpunktepapier des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung des Systems monetärer Unterstützung von Familien und Kindern, 2013

müssen dabei eben jene Kinder und Familien sein, die in Risikolagen aufwachsen und damit schlechtere Chancen auf Zugänge zu Teilhabe und Bildung haben.

3. Zugänge zu Bildung und Angeboten der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe für junge Menschen mit Fluchterfahrungen und Migrationshintergrund schaffen: Der Deutsche Verein hat sich in den letzten zwei Jahren dezidiert mit der Frage befasst, wie es gelingen kann, Zugänge zu Bildungs- und Unterstützungsangeboten für geflüchtete Menschen herzustellen. Der Deutsche Verein und die in ihm zusammengeschlossenen Akteure sprechen sich dafür aus, dass Kinder und Jugendliche ihr Recht auf Bildung so früh als möglich in Anspruch nehmen müssen.

Darüber hinaus haben wir angeregt, das Schulsystem insgesamt zu stärken, um den Aufgaben bei der Inklusion und Integration von Kindern und Jugendlichen gerecht werden zu können. Der Zugang zu schulischer Bildung ist ein verankertes universelles Menschenrecht. Damit ist der Zugang zu Bildung unabhängig vom aufenthaltsrechtlichen Status oder der Nationalität, dem Grund der Migration und der voraussichtlichen Dauer des Aufenthalts in Deutschland sowie der bisherigen schulischen Vorbildung sicherzustellen. Kinder und Jugendliche müssen ihr Recht auf Bildung damit so frühzeitig als möglich in Anspruch nehmen können.¹⁵ Erlebte Erfahrungen von Flucht, die zu Brüchen im Bildungsverlauf führen, dürfen dabei die Möglichkeiten des Zugangs zu Bildung zum Erwerb schulischer Abschlüsse oder einer Ausbildung nicht einschränken. Bei Letzterem sollte stets das Leitbild „Qualifikation vor Vermittlung“ in den Arbeitsmarkt stehen.

4. Sprache als Schlüssel für Teilhabe an Bildung:

Eine weitere zentrale Voraussetzung von Teilhabe an Bildung ist der Spracherwerb. Auch hier zeigen sich höhere Förderungsbedarfe bei Kindern aus Familien in Risikolagen und mit Migrationshintergrund.¹⁶

Seit mehreren Jahren versuchen Bund und Länder mit zahlreichen Programmen, dieser Ungleichheit entgegen zu wirken. Ich denke dabei an das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“, welches dieses Jahr ja in die zweite Förderphase ging oder an das Programm „Kein Kind zurücklassen“ des Landes NRW. Das Thema „alltagsintegrierte Sprache, Sprachförderung“ wird dennoch ein Dauerbrenner bleiben. Und es ist insbesondere dann virulent, wenn die Kinder in die Schule gehen. Hier braucht es – nicht nur beim Thema Sprache – eine gute und das Wohlergehen der Kinder unterstützende Übergangsbegleitung.

¹⁵ Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Förderung der Integration geflüchteter Menschen 2016

¹⁶ vgl.ebd. Nationaler Bildungsbericht 2016, S. 215

5. Niedrigschwellige Zugänge zu Leistungen und Unterstützungsangeboten schaffen:

Angebote und Leistungen für Familien müssen zugänglich sein und genutzt werden können. Hürden bei der Inanspruchnahme müssen erkannt und abgebaut werden. So wissen wir, dass nur ein Drittel der Anspruchsberechtigten den Kinderzuschlag nutzt. Auch beim Bildungs- und Teilhabepaket zeigt sich ein scheinbar eingeschränkter Zugang: zwischen 2011 und 2013 wurde zwar für mehr als die Hälfte der grundsätzlich berechtigten Kinder und Jugendlichen mindestens ein Antrag gestellt. Damit haben 45 % der Berechtigten mindestens eine Leistung für Bildung und Teilhabe in Anspruch genommen. Das heißt aber auch, dass mehr als die Hälfte nicht davon profitieren konnten. Familien mit Migrationshintergrund kennen die Leistung beispielsweise häufig nicht. An dieser Stelle möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass sich hier schon viele Kommunen auf den Weg gemacht haben, ihre Informations- und Zugangspolitik über bzw. zu Angeboten und Leistungen mehrsprachig, zeitlich und örtlich flexibel und interkulturell zu gestalten.

6. Ausbau der Ganztags- und Schulkinderbetreuung und Absicherung von qualitativ hochwertiger frühkindlicher Bildung für alle Kinder:

Neben dem Elternhaus als erster Bildungsinstanz entscheidet die frühkindliche Bildung über die späteren Chancen auf Teilhabe und Wohlergehen. Der Deutsche Verein spricht sich daher für einen bedarfsgerechten und qualitativen Ausbau der Kindertages- und Schulkinderbetreuung aus und hat auf die höheren Förderungsbedarfe bei Kindern aus Familien in Risikolagen und mit Migrationshintergrund hingewiesen.¹⁷

So hat zwar jedes Kind ab dem vollendeten ersten Lebensjahr einen individuellen Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kindertageseinrichtung oder / und einer Kindertagespflegestelle – der gilt auch für Kinder, die aus geflüchteten Familien kommen. Allerdings stoßen sie in eine Zeit des akuten Platz- und Personalmangels. Negative Effekte von Belastungssituationen in Familien auf das Wohlergehen der Kinder können durch die Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung aber verringert oder sogar vermieden werden¹⁸. Besondere Unterstützung bedarf es dabei, die erste Hürde des Zugangs zur Kindertagesbetreuung zu nehmen, denn: sie wird häufiger von Eltern mit formal höherem Bildungsabschluss genutzt¹⁹. So zeigt eine Studie des DIW aus dem Jahre 2015, dass unter allen Familien, die für die Kita-Nutzung bezahlen, Familien aus dem unteren Einkommensbereich den höchsten Anteil ihres Einkommens für die Gebühren aufwenden.²⁰

¹⁷ vgl. ebd.

¹⁸ DIW, Kai-Uwe Müller et al. 2013; Prognos 2014; zitiert nach 5. ARB

¹⁹ ebd.: 212

²⁰ Schröder et al. (2015), „Private Bildungsausgaben für Kinder: Einkommensschwache Familien sind relativ stärker belastet“, DIW-Wochenbericht 8.2015, online abrufbar unter: www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.497236.de/15-8-3.pdf

Für den Deutschen Verein liegt das Hauptaugenmerk vor allem in einem bedarfsgerechten und qualitativen Ausbau der Kindertagesbetreuung.

Eine verlässliche Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflege sowie schulischen und schulnahen Ganztagsangeboten sind eine grundlegende Voraussetzung für Teilhabe an der Gesellschaft, ein chancengerechtes Aufwachsen sowie wirtschaftliche Unabhängigkeit.²¹

7. Ein weiterer Aspekt, den ich hier in den Raum stellen möchte ist die **Beteiligung der von Armut betroffenen Menschen**. Es geht mir dabei um Formen des Empowerments, die vor allem für marginalisierte Gruppen gesellschaftliche Teilhabe bewirken können. Gerade für Menschen in Armutsrisikolagen stellt dies eine Möglichkeit dar, niedrigschwellig ihre eigenen Ideen, Vorstellungen und soziales Engagement gesellschaftlich einbringen zu können und so nicht zu passiven Hilfeempfängern „stigmatisiert“ zu werden. Vor diesem Hintergrund haben wir es begrüßt, dass beim 5. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung erstmalig auch die Perspektiven von Menschen mit Armutserfahrungen einbezogen wurden. Gewünscht hätten wir uns aber auch, dass die Aussagen auch Eingang in die Berichterstattung gefunden hätten. Dies hätte zu einem besseren Verständnis über Risikofaktoren und Mechanismen von Armut und über Lösungsmöglichkeiten beigetragen.²² Darüber hinaus fehlt es ganz grundsätzlich an empirischer Erkenntnis und Forschung darüber, was Armut für Menschen bedeutet und inwiefern die Unterstützung und Angebote Wirkung entfalten.

8. Abschließend möchte ich auf die **Erfahrungen präventiver Modelle** eingehen: Vor allem im Hinblick auf Verhaltens- und Verhältnisprävention können hier die umfassenden Erfahrungen der kommunalen Präventionsketten genutzt werden. Als Förderung armutsgefährdeter Kinder haben sich die kommunalen Präventionsketten bewährt. Die Stärkung von Familienbildung und Elternbegleitung durch die Netzwerke der Frühen Hilfen oder kommunale Bildungslandschaften ist dabei ein wichtiges Glied von wirksamer Prävention.

Vor allem tragen die Sektoren- und professionsübergreifende Zusammenarbeit dazu bei, Zugänge zu öffnen und Eltern zu sensibilisieren.

So wissen wir zum Beispiel aus dem Landesprogramm „Kein Kind zurücklassen“ aus Nordrhein-Westfalen, dass sich Präventionsarbeit bewährt hat: der Aufbau kommunaler Präventionsketten hat sich bei der Förderung armutsgefährdeter Kinder und ihrer Familien

²¹ Stellungnahme der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V. anlässlich der Anhörung zum Thema „Verbesserung der Situation Alleinerziehender“ des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend des Deutschen Bundestages am 14. März 2016

²² Stellungnahme der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins zum Entwurf des Fünften Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung, 04. Januar 2017

hat Wirkung gezeigt. Im Programm hat sich gezeigt, dass Präventionsarbeit dann wirksam ist, wenn sie an den Lebensverhältnissen von Eltern und ihren Kindern ansetzt und ressortübergreifend agiert. Dabei geht es - meine Damen und Herren - vor allem darum, von Verantwortlichkeiten und nicht von Zuständigkeiten aus zu denken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

lassen Sie mich zusammenfassend konstatieren: Armut kann wirksam mit Bildung begegnet werden. Jedoch bedarf es neben bildungspolitischen Maßnahmen eines abgestimmten, ressortübergreifenden Pakets an sozialpolitischen Strategien, um Armut wirksam zu verhindern.

In diesem Sinne wünsche ich uns den Mut, Lösungen fernab von Leuchtturmprojekten, versäultem Ressortdenken und unabhängig von Legislaturperioden zu finden und bewährte, wie auch neue Wege zu beschreiten, um Kinder- und Familienarmut dauerhaft zu verhindern.

Sie haben sich in Ihren Regionen und auch mit der heutigen Veranstaltung schön längst auf den Weg gemacht. Ich wünsche Ihnen heute einen guten Austausch und weiterhin viel Erfolg!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Material

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung: „Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration“, Bielefeld 2016
- Bildung auf einen Blick 2017, OECD-INDIKATOREN
- Fünfter Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, März 2017
- Inklusion – Leitlinien für die Bildungspolitik, UNESCO 2009
- BMFSFJ: Familien Report 2017
- Prognos „Blickpunkt: Kinderarmut bekämpfen“, 2017

DV Positionen

- Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Förderung der Integration geflüchteter Menschen 2016
- Empfehlungen des Deutschen Vereins: Von der Schulbegleitung zur Schulassistenten in einem inklusiven Schulsystem 2016
- Stellungnahme der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins zum Entwurf des Fünften Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung (vom 12. Dezember 2016)

- Stellungnahme der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V. anlässlich der Anhörung zum Thema „Verbesserung der Situation Alleinerziehender“ des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend des Deutschen Bundestages am 14. März 2016
- Eckpunktepapier des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung des Systems monetärer Unterstützung von Familien und Kindern 2013
- Erstes Diskussionspapier des Deutschen Vereins zu inklusiver Bildung 2011

Bildung als Ausweg aus Familien- und Kinderarmut?

caritas

Caritasverband für den Landkreis Peine e.V.

Margret Borsum, Schwangeren- und Familienberatung

Gerhard Nolte, Geschäftsführer



Nah am Menschen



Ziele der Arbeit des Caritasverbandes Peine e.V.

- Nah am Menschen sein
- durch Beratung und Bildung „Hilfe zur Selbsthilfe“ leisten
- Eigenverantwortung und Selbstständigkeit ermöglichen
- Befähigungsangebote entwickeln und verzahnen

Soziale Wirklichkeit im Landkreis Peine (132.000 Einwohner)

Statistik im Juli 2017

Arbeitslosenquote: 5,5 %

Arbeitslose Personen: 3.865; davon unter 25 Jahre: 476

SGB II-Bedarfsgemeinschaften: 4.900

SGB II-Leistungsempf.: 10.224 (erwerbsfähig: 6.941), davon 4500 (44%) unter 25jährige (davon 2.970 unter 15jährige)

Bildung als Ausweg aus Familien- und Kinderarmut?

caritas

Zahlen der Jugendhilfeplanung:

- Im Landkreis Peine leben 17,4 % der unter 3 Jährigen im SGB-II Bezug
- regionale Unterschiede von 5,2% (Landgemeinde) bis zu 26,9% (Stadt Peine).
- In der Altersgruppe der 3 bis 6 Jährigen 17,9% (Spanne von 5,6% zu 29,9%)
- Schuleingangsuntersuchungen des Gesundheitsamtes zeigen seit Jahren deutliche Zusammenhänge zwischen Armut und gesundheitlichen Defiziten, aber auch zwischen Armut und Bildungschancen/ Sprachkompetenz auf.

Nah am Menschen



Konsequenz im Landkreis Peine:

- Handlungskonzept zur Bekämpfung von Kinder- und Jugendarmut und deren Folgen
- Schwerpunkt „Frühen Hilfen“ und sozialräumliche Vernetzung
- Armutskonferenzen und Zusammenwirken von öffentlichem und freien Trägern
- **Fazit:** auch das Jugendalter und die Herausforderungen durch neue Zielgruppen bedürfen der dringenden Beachtung

Junge Flüchtlinge als besondere Zielgruppe

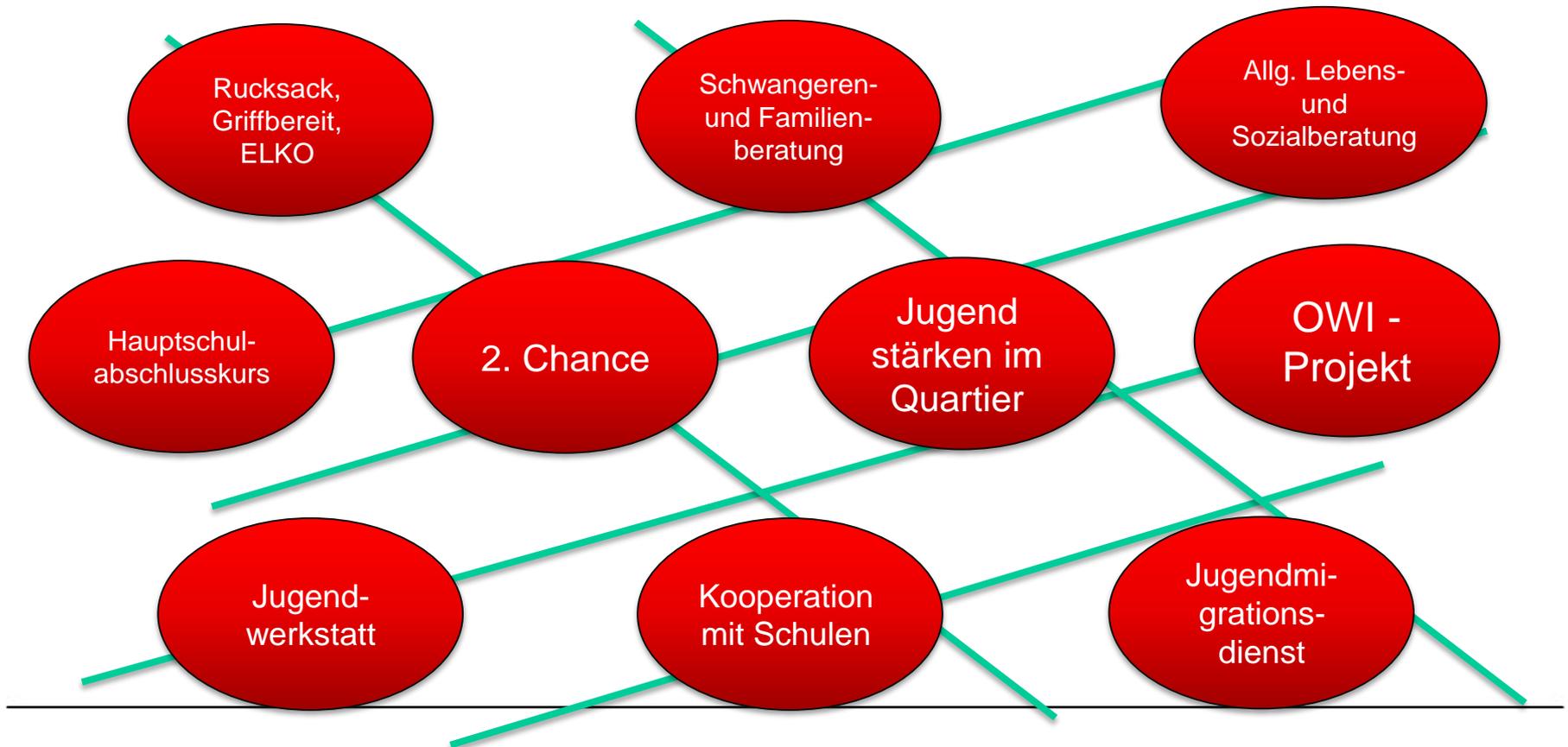
- Insgesamt im LK Peine 1081 Flüchtlinge, davon 602 unter 25jährige (56%)
- 148 (unter 6 Jahre)
- 221 (6 - 18 Jahre)
- 233 (18 – 25 Jahre)

Welche Bildungschancen bieten wir an?

Bildung als Ausweg aus Familien- und Kinderarmut?

caritas

Netzwerk Caritasverband Peine



Nah am Menschen



Netzwerk CV - Räder greifen ineinander

Fallbeispiel für verzahnte Befähigungsangebote

caritas

1. Jugendwerkstatt



5. Allg. Lebens- und
Sozialberatung

2. Hauptschulabschlusskurs

3. Dienstleistungsagentur
SGB II Maßnahme

4. Schwangeren- und Familienberatung

**Danke für ihre
Aufmerksamkeit**



„Bildung als Ausweg aus Familien- und Kinderarmut“

**Aktivitäten der Stadt Salzgitter
Insbesondere
Sprachförderung/Ausbildung**

28. September 2017

Stadt Salzgitter Dr. Roswitha Krum



Sozialstruktur Stadt Salzgitter

- **106.929 Einwohner , davon 18.023 Ausländer**
- **Größte Gruppen nach Herkunft:**
Türkei 5.106; Syrien 3.871; Polen 1.709
- **Personen mit Fluchthintergrund = 5.682**
- **= 248,5 pro 10.000 Einwohner**
- **Arbeitslose = 9,8 %**
- **Sozialstrukturanalyse zeigt Verdichtung in 7 Quartieren**
- **Hier bereits Migranten der 2. + 3. Generation wohnhaft**
- **Zahl der Ausländer ist dort um das 2,6fache gestiegen**



Sozialstruktur belastete Quartiere Stadt Salzgitter

- **Arbeitslosigkeit 18,9%, gesamtstädtisch 9,8**
- **Transferleistungen 40,8%, gesamtstädtisch 14,8%**
- **Ausländeranteil 29,5 %, gesamtstädtisch 16,8%**
davon 22,5 % Drittstaatenangehörige
- **47,9 % der Kinder unter 15 J. sind von Kinderarmut betroffen**
gesamtstädtisch 24,4%

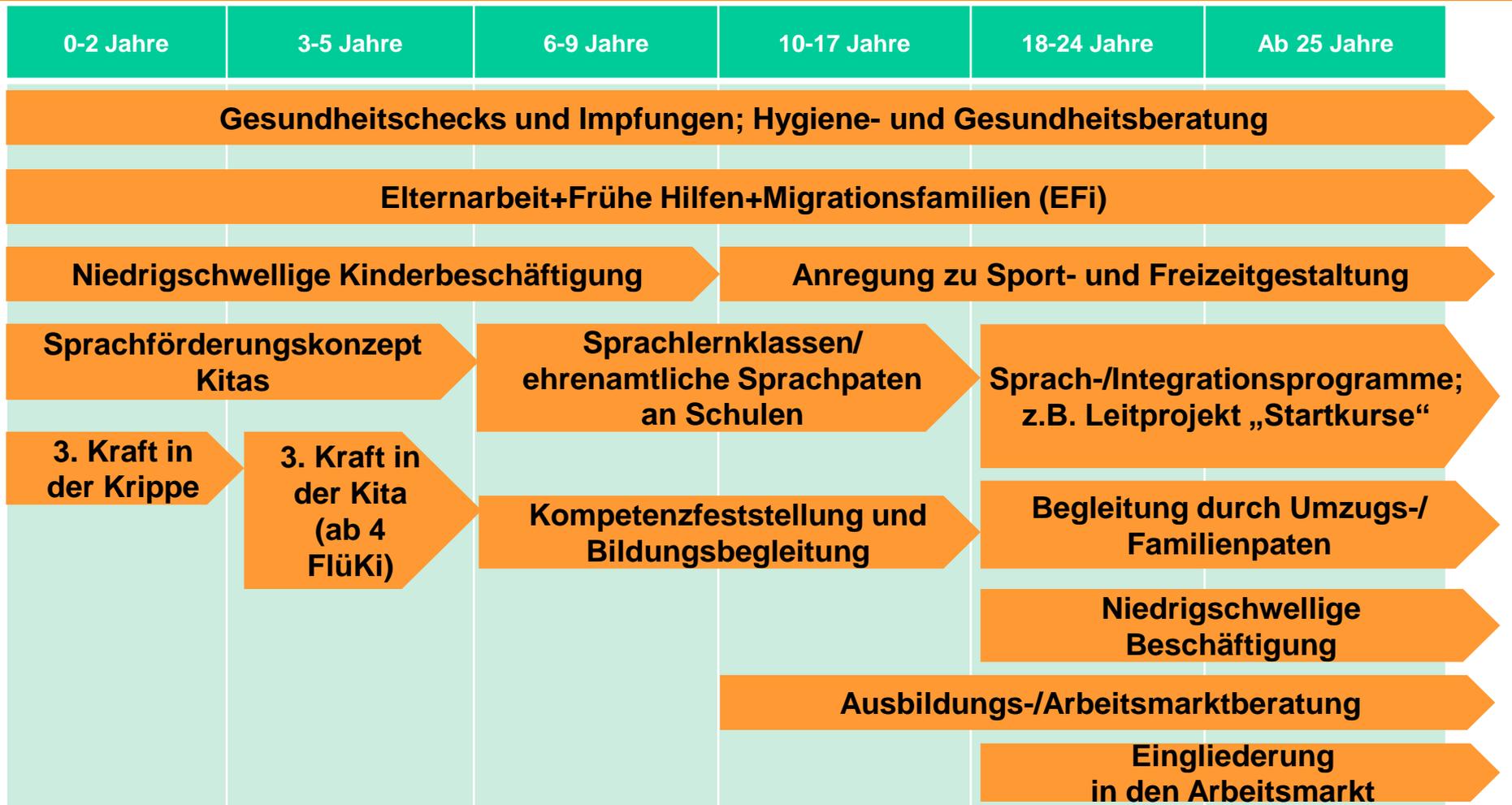


Rahmenbedingungen

- **Gute Rahmenbedingungen in der Verwaltung:**
 - > **Integrierte Sozialstrukturplanung**
 - > **Fachdienste Soziales, Gesundheit, Bildung, Jugend, Integration in einem Dezernat**
 - > **Vernetztes Arbeiten Standard – enge Zusammenarbeit mit JC und AA**
- **Gute Strukturen für Familien aufgebaut (Familienservice, Frühe Hilfen, KiTas)**
- **Einbinden der externen „Strukturen“, Vereine, Wohlfahrtsverbände**



Lebenslaufbezogene Präventionskette





Handlungsfelder/Ziele

- **Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Stadt, Verbänden, Vereinen und Ehrenamtlichen**
- **Geschlechtergerechtigkeit, überwinden tradierter Rollenbilder**
- **Sprache und Beschäftigungsoptionen vielseitig vermitteln**
z.B. durch Projekte/Programme Kita-einstieg, Inklusion durch Enkulturation
- **Erfahren von Selbstwirksamkeit, Resilienz**
Vermittlung von Werten und Normen
- **Mehr und bessere Bildungsabschlüsse**



Regelsystem EFi in Salzgitter

Angebote für Familien

Außerdem:

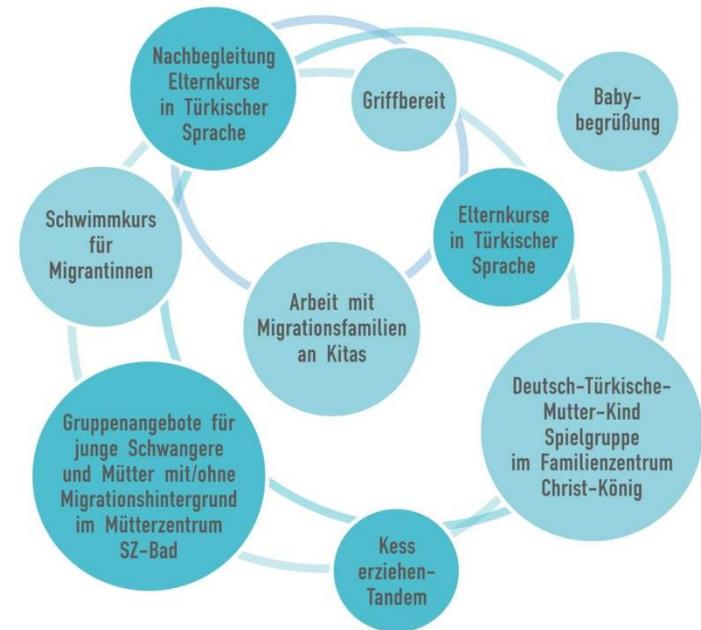
- Familienhebammen
 - Familienkrankenschwestern
 - Familienzentren
 - Familienkitas
 - Sprachförderung Kitas
 - MiMi-Gesundheits-Koordinatorinnen
 - kostenfreie Partizipation an Angeboten der Vereine des Kreissportbundes für Flüchtlingsfamilien
- etc.

Elternarbeit
Frühe Hilfen
Migrationsfamilien

EFi

Gefördert durch:
 Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung

 Salzgitter
KINDER FÖRDERN UND FAMILIEN UNTERSTÜTZEN



EFi in Salzgitter



Familienzentren

- Standortentwicklung auf der Basis der Bedarfe nach Sozialstrukturdaten
- Alle Familien des Einzugsgebietes sollen gleiche Bildungschancen bekommen
- Bildungskonzept „Early-Excellence“ = Kind im Vordergrund, Eltern die Experten ihrer Kinder
- Angebote, die für Jedermann im Sozialraum geöffnet sind
- Kooperation mit vielfältigen Beratungsstellen, Frühförderung, Logopädie etc.
- Aktivierung von Ehrenamt im Quartier



Projekt für Flüchtlingsfamilien Gut ankommen in Niedersachsen

- Hausaufgabenbetreuung
- Integration Freizeitangebote
- Natur/Erlebnisbildung für Flüchtlingsfamilien
- Opstapje/Rucksack in Verbindung z.T. mit Flüchtlingen
- Interkultureller Kaffee-Klatsch mit Kinderbetreuung
- Spielend Deutsch Lernen
- Schwimmkurs für Frauen
- Familienhebammen in Verbindung mit GemeindedolmetscherInnen





Sprachförderung Kita/Grundschule

- **Rucksackprojekt – Sprachförderung mit Eltern und Erzieherinnen**
 - **Griffbereit**
 - **Feststellung des Sprachstandes (Fit in Deutsch)**
 - **Vorschulische Sprachfördermaßnahmen**
 - **DaZNet Salzgitter**
 - **Sprachlernklassen**
 - **Zusatzangebot „Deutsch an Grundschulen“**
 - **Unterstützung durch 30 Ehrenamtliche, die an 12 Schulen Sprachgewöhnung anbieten**
- Ziel: Deutsch sprechen, Lesen lernen, Hausaufgabenhilfe**



Alltagsintegrierte Sprachförderung

- Ganzheitliche Sichtweise auf das Kind und dessen Eltern, Beziehung/Bindung im Vordergrund
- Koordinierte Sprachförderung Bundesprogramm, Landesförderrichtlinie und Stadt
- Sprachförderkonzept „Sprache und Sprechen leben“
- Über 500 päd. Fachkräfte nahmen an Grundschulung teil
- 70 Sprachmultiplikatoren mit 70 Fortbildungsstunden ausgebildet und Zertifikat überreicht.
- Verträge mit Kitas über Einsatz und Wirken der Multiplikatoren, regelmäßig Choaching
- Verfahren zu Qualitätssicherung/Audit geplant



Sprach- und Orientierungskurse für Jugendliche

- **Jugendberufsagentur**
- **SPRINT –
Sprach- und Integrationsprojekt des MK
„Start in Ausbildung“ –
Arbeitsmarktintegration junger Flüchtlinge in SZ**
- **Online Lernen „Ich will deutsch lernen“ vom Deutschen Volkshochschulverbund**



Integration, Inklusion, Entkulturation



Integration und
Berufsorientierung

mehr Abschlüsse,
mehr Teilhabe,
mehr Erwerbstätigkeit



Anreiz durch
Sportangebot

Vertrauensbildung
Wertevermittlung
Hausaufgabenhilfe



Hohes Risiko für
verpassten
Schulabschluss
und Berufseinstieg



Jugendberufsagentur

Unter einem Dach vernetzt:

Agentur für Arbeit - Berufsberatung Jugendliche

- Pro-Aktiv-Center (PACE)/Jugendsozialarbeit
- Kompetenzagentur

Direkte Anbindung an:

- AWISTA- Stadtteilzentrum – Stadtteilmütter - Integrationslotsen
- Frühe Hilfen
- Schulzentrum
- Schnittstelle zu aufsuchender Jugendsozialarbeit
- Vereinbarung mit Schulsozialarbeit geplant

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit**



KINDER FÖRDERN UND FAMILIEN UNTERSTÜTZEN

Starrthilfe

KINDERN HELFEN.



Initiative „Starthilfe“ 2016/2017

6+9 Kitas

**3 Grundschulen
+ Oberschule Westhagen
+ Bauspielplatz Westhagen**

Frühstück, Mittag
Obstkorb
Kochen/Backen mit Eltern

Essen

Frühstück, Wasserspender,
Gemeinsame Essen-Pause,
Kinder-Kiosk

Sprachförderung,
„Mathe erleben“,
Musikalische Früherziehung,
Spiele (mit Eltern),
Phaeno,
Planetarium

Lernen

„Mathe erleben“,
Wissenschaftliche Experimente,
Phaeno, Planetarium,
Autostadt, Autorenlesung

Psychomotorik,
Schwimmen,
Turngeräte

Bewegung

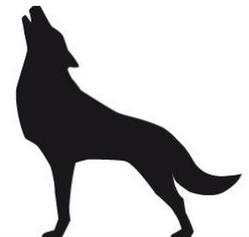
Schwimmen,
Fahrrad fahren,
Hochseilgarten

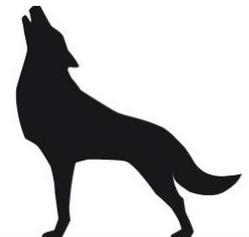
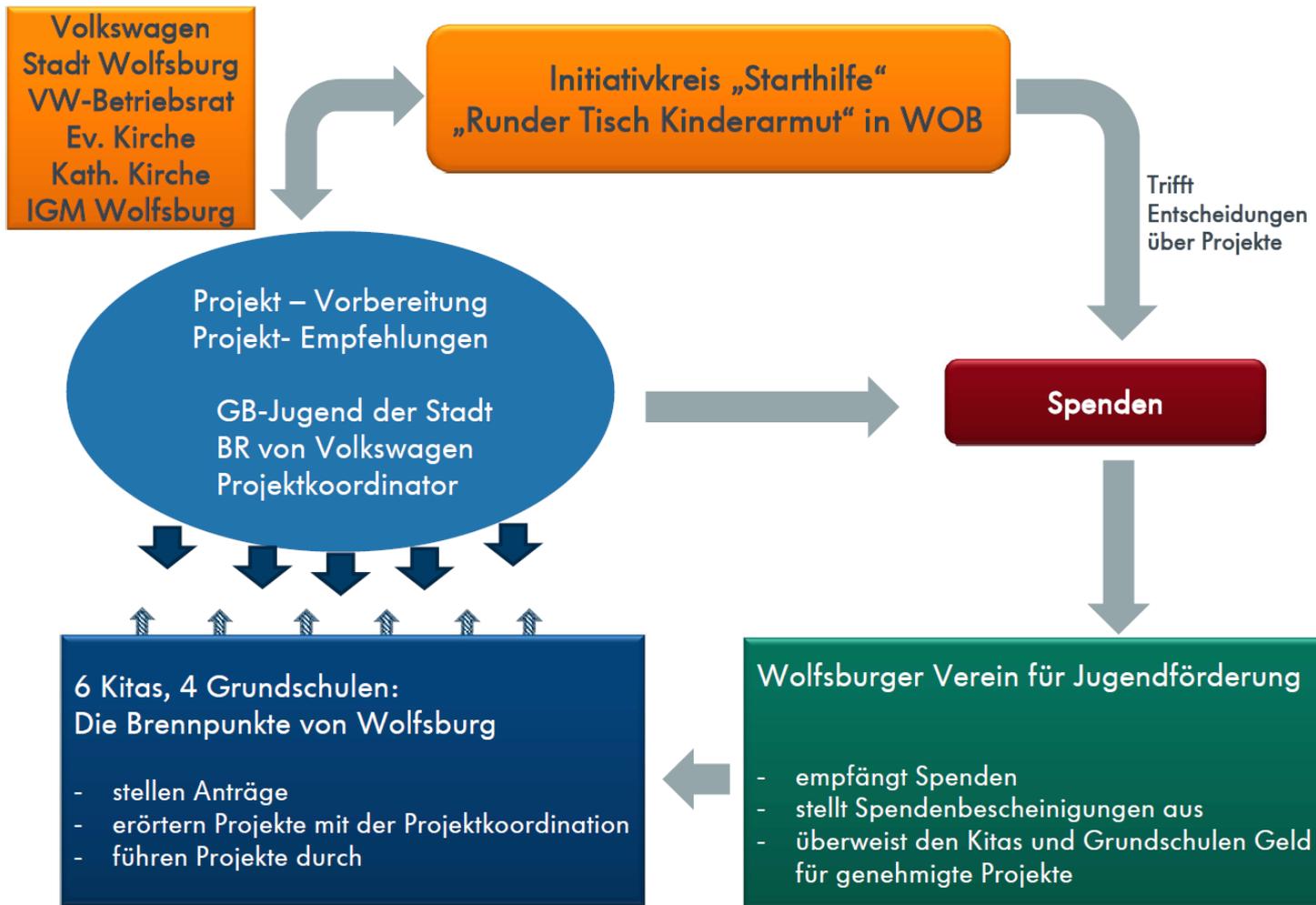
Veranstaltungen -auch mit Eltern-,
Kleine Fahrten,
„Weihnachtsmärchen“,
Gewaltprävention,
Eltern AG

**Soziale
Entwicklung**

Klassenfahrten,
Theater-AG,
„Klasse 2000“,
Veranstaltungen -auch mit Eltern-,
Gewaltprävention

Elterngespräche, Stadtteilmütter, Personalbemessung







Vorstellung der Initiative

„Kinder brauchen Zukunft... im Landkreis Gifhorn“

Initiative "Kinder brauchen Zukunft... im Landkreis Gifhorn"

**Kinder
brauchen
Zukunft**
...im Landkreis Gifhorn.



Unsere Motivation

„Kinder brauchen Zukunft ... im Landkreis Gifhorn“ ist eine gemeinsame Initiative von Landkreis Gifhorn, DRK-Kreisverband Gifhorn e.V. und Volkswagen Pro Ehrenamt.

Zusammen möchten wir allen Kindern im Landkreis Gifhorn die gleichen Chancen und Entwicklungsperspektiven ermöglichen.

Initiative "Kinder brauchen Zukunft... im Landkreis Gifhorn"

**Kinder
brauchen
Zukunft**
...im Landkreis Gifhorn.



Die Gründung der Initiative:

2004: Der DRK-Kreisverband Gifhorn e.V. gründet den DRK-Kinderfonds

Ziel: sicherstellen, dass jedes Kind in den Kitas täglich ein warmes Mittagessen bekommt

2008: Gründung Kinderfonds der Stadt Gifhorn „Kleine Kinder immer satt“

2012: Gemeinsame Kinderinitiative zwischen Landkreis Gifhorn und DRK-Kreisverband „Kinder brauchen Zukunft ... im Landkreis Gifhorn“.

Ziel: sicherstellen, dass jedes Kind in den Kitas (unabhängig vom Träger) täglich ein warmes Mittagessen bekommt und Unterstützung der Schulanfänger aus finanziell schwachen Familien mit Schulstartpaket.

Initiative "Kinder brauchen Zukunft... im Landkreis Gifhorn"

**Kinder
brauchen
Zukunft**
...im Landkreis Gifhorn.



Die Verantwortlichen

Das Kernteam unserer Initiative besteht aus drei ehrenamtlichen Mitarbeiter/Innen.

Im Einzelnen sind dies:

- Frau Karin Single
DRK-Kreisverband Gifhorn e.V.
- Herr Rolf Amelsberg
Landkreis Gifhorn, Vorstandsbereich II – Jugend, Soziales, Gesundheit
- Herr Albert Meltzow
Volkswagen Pro Ehrenamt

Schirmherr:
Landrat Dr. Ebel

Initiative "Kinder brauchen Zukunft... im Landkreis Gifhorn"

Kinder
brauchen
Zukunft
...im Landkreis Gifhorn.



Das Team

Bei der erfolgreichen Umsetzung unserer Projekte ist unsere Initiative auf die engagierte Mitarbeit der landkreisweiten Kindertagesstätten-Leiter/Innen, Grundschulleiter/Innen und kommunalen Behördenvertreter/Innen vor Ort angewiesen.

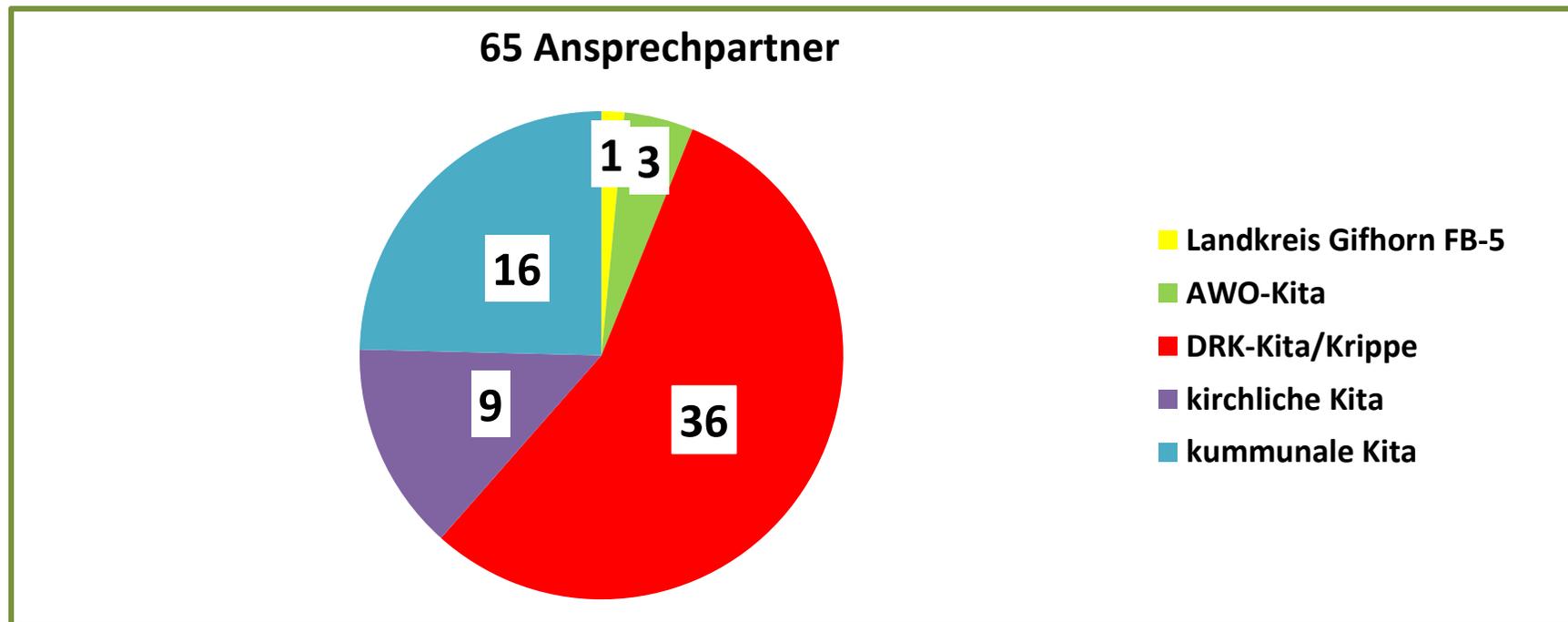
Im Rahmen unserer Projekte arbeiten wir mit

- 65 Kindertagesstätten-Einrichtungen,
 - 2 kommunalen Behörden-Vertretern sowie eng mit dem
 - Familienbüro der Stadt und des Landkreises Gifhorn
- zusammen

Initiative "Kinder brauchen Zukunft... im Landkreis Gifhorn"



Unsere Projektpartner



Initiative "Kinder brauchen Zukunft... im Landkreis Gifhorn"



Was macht die Initiative?

Wir unterstützen mit unserer Initiative Kinder aus Familien mit geringem Einkommen mit dem Ziel:

Benachteiligte Kinder stark machen für die Zukunft!

Unsere Initiative setzt sich mit verschiedenen Projekten dafür ein, die Chancen benachteiligter Kinder auf eine starke Zukunft zu erhöhen.

Mit den Projekten helfen wir den Kindern, ihre Kindheit unbeschwerter zu erleben und zu entdecken was ihnen liegt und Freude macht.

Erlebnisse jenseits der familiären Probleme und gemeinsam mit anderen Kindern sollen neue Impulse geben und den Weg für eine eigene Lebensgestaltung öffnen.

Initiative "Kinder brauchen Zukunft... im Landkreis Gifhorn"

**Kinder
brauchen
Zukunft**
...im Landkreis Gifhorn.





Unsere Grundsätze

Um die Unterstützung so unkompliziert und effizient wie möglich zu gestalten, gelten für unsere Projekte folgende Leitlinien:

- Keine Direktzahlung an Eltern
- Keine Verwaltungskosten
- Unbürokratische Umsetzung
- Unabhängigkeit von Bund & Land
- Ehrenamtliche Mitwirkung in den Gremien der Initiative

Initiative "Kinder brauchen Zukunft... im Landkreis Gifhorn"



Die aktuellen Projekte der Initiative im Kita-Jahr 17/18

- Täglich ein warmes Mittagessen
- Gesunde Ernährung (BraWo)
- Schulstartpaket
- Kinder lernen mit Tieren
- Schwimmen ist Glück
- Kindergarten Plus
- Jolinchen Kids

Ernährung/
Gesundheit

Bildung

Bildung

Bewegung

Sozialkompetenz

Gesundheit

Initiative "Kinder brauchen Zukunft... im Landkreis Gifhorn"



Herzlich Dank für ihre Aufmerksamkeit!

**Kinder
brauchen
Zukunft** 
...im Landkreis Gifhorn.

Initiative "Kinder brauchen Zukunft... im Landkreis Gifhorn"

**Kinder
brauchen
Zukunft** 
...im Landkreis Gifhorn.



Bildung als Ausweg aus Kinder- und Familienarmut



Referentinnen:

Eva Bender, Leitung Fachbereich Schule

Beatrice Försterra, Koordination Kinderarmut

Familienzentren

- Early Excellence
- Stadtteilarbeit
- Empowerment

Ausbau Ganzttag

- Qualitativ
- Quantitativ

Schulsozialarbeit

- Kommunal
- jugendhilffliches Angebot

Bildungsbüro

- Zielgruppengerechte Ansprache
- Transparenz der Angebote

Bildung als Ausweg aus Familien- und Kinderarmut

Kommunales Handlungskonzept
Kinderarmut – Braunschweiger
Präventionskette

Projekte und Programme

- Praxisklassen
- Buddy

Sozialindizes

- Fokus Unterstützungsbedarf
- Kein Gießkannenprinzip

Projekte und Programme

- Bildung integriert
- Koordinierung für Neuzugewanderte
- Bildungsregion



Braunschweig

Die Löwenstadt



Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit!

Stadt Braunschweig
Fachbereich Schule
Bohlweg 32
38100 Braunschweig
Tel. (05 31) 4 70 1

Stadt Braunschweig
Sozialreferat
Auguststraße 9-11
38100 Braunschweig
Tel. (05 31) 4 70 1



Veranstaltungsdokumentation

1. Runde der Kinderarmutsbekämpfung-Veranstaltungsreihe des EngagementZentrums
am 28. September 2017 in Braunschweig mit dem Titel „Bildung als Ausweg aus Familien- und
Kinderarmut?“

Herausgeber:

EngagementZentrum gGmbH

Willy-Brandt-Platz 16-20

38102 Braunschweig

Telefon: 0531-809132-1451

Email: mail@engagementzentrum.de

Homepage: www.engagementzentrum.de